

JEDE KUH BRAUCHT IHRE HÖRNER

Schweizweit haben 90 Prozent aller Rinder keine Hörner, jedes Jahr werden 200 000 Kälber enthornt. Für die Tiere eine Qual, sagt unser Autor. Und fordert von Bauern, Politik und Volk ein Umdenken.



Martin Ott, 61, ist Bio-Pionier, Landwirt und in Rheinau ZH seit vier Jahren Leiter der biodynamischen Ausbildung Schweiz. Sein Buch «Kühe verstehen» erschien 2011 im Fona-Verlag, 34.90 Fr.

Stellen Sie sich vor: Sie haben keine Stimme, mit der Sie sich verständigen können, keine Hand, um andere zu begrüßen, wenig Mittel, mit andern Kontakt aufzunehmen, Freundschaften einzugehen oder in einer Gruppe Ihre Autorität durchzusetzen und Ihre Würde einzufordern. Wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie ein solches Leben führen müssten? Genau ein solches Leben muten wir den Kühen zu, denen wir die Hörner nehmen.

Die Hörner wachsen ein ganzes Kuhleben lang. Im Gegensatz zu den auch ständig wachsenden Klauen nützen sich die Hörner aber nicht ab, sondern werden für die alternde Kuh als Ausdrucksmittel immer wichtiger. Da Kühe einen grossen Teil ihrer Kommunikation über Haltung und Bewegung der Köpfe abwickeln, sind grössere Hörner für die nicht sehr gut sehende Kuh bei der Verständigung von grossem Vorteil. Kühe mit Hörnern können besser, schneller und respektvoller miteinander kommunizieren als hornlose. Mächtige Hörner sind wie eine kräftige Stimme – sie helfen Kühen, im sozialen Verbund der Herde ihre persönliche Würde zu wahren.

Gegenseitige Körperpflege

Um die Milch zu gewinnen, wird in den meisten modernen Milchbetrieben das Kalb früh von der Mutter getrennt, und die Milchkühe wachsen ohne Familie auf.

Deshalb werden Freundschaften unter den Kühen besonders wichtig. Kühe können ein Leben lang dieselben Freundinnen haben, man sieht sie nebeneinander fressen, sich gegenseitig die Körperstellen pflegen, die sie selber nicht erreichen können. Ich beobachte immer wieder Kühe, die sich an zur Verfügung gestellten Hornspitzen der Freundin kratzen, sogar an so empfindlichen Stellen wie Augen und Ohren.

Der Aufbau dieser Beziehungen in der Herde braucht aber Zeit und stabile Herdenbestände. Mit vier Jahren verliert die Kuh ihre letzten Milchzähne, mit fünf bis sechs Jahren ist das Knochensystem ausgewachsen. Erst dann beginnt die Kuh in der Herde eine zunehmend dominante Rolle zu spielen. Ihre Hörner wachsen und verleihen ihr grössere Würde und Autorität. Je stabiler die Herde ist, desto mehr Freundschaften können mit den Jahren des Zusammenlebens entstehen. Die positiven Folgen: Die Herde wird ruhiger und wirtschaftlicher – glücklicher und erfolgreicher werden damit auch die Menschen, die von den Kühen leben.

Gesunde Verdauung

Es gibt kein Horn tragendes Tier, das nicht Wiederkäuer ist, und fast alle Wiederkäuer tragen auch Hörner oder Geweihe. Dass zwischen beidem eine Beziehung besteht, ist naheliegend. Das Horn ist als stark durch-

blutetes Stoffwechselorgan über seine Hohlräume direkt an die Zirkulation der Verdauungsgase angeschlossen. Eine wissenschaftliche Studie des weltweit renommierten Forschungsinstitutes für biologischen Landbau (FiBL) konnte anhand von genauen Vermessungen bei Hunderten von geschlachteten Kuhschädeln aufzeigen, dass enthornte Kühe im Verlauf der Jahre hohle Hügel mitten auf dem Kopf bilden, vermutlich um die fehlenden Hohlräume der Hörner zu ersetzen, die ihnen bei der Verdauung helfen würden.

Die Kuh frisst und kaut bis zu 16 Stunden pro Tag ihr Futter. Sie bildet dabei Hunderte von Litern Gas pro Tag, dieses Gas strömt vor allem beim Wiederkäuen über die Speiseröhre und den Gaumen direkt in die Stirnhöhlen des Kopfes und in die Hörner, die zur Steuerung der komplexen Verdauung der Kuh beitragen. Um die Gärung im Magen der Kuh zu beeinflussen und im Gleichgewicht zu halten, bildet die Kuh rund 100 bis 150 Liter Speichel pro Tag. Dank des Gases in ihrem Kopf weiss sie immer genau, wie viel und in welcher Zusammensetzung sie diesen produzieren muss, um die Leistung zu erbringen, zu der wir Menschen als Allesfresser nicht fähig sind: Gras und Kraut zu hochwertigem Eiweiss umbilden und mit den Ausscheidungen den Boden aufbauen. Doch statt dieses Wunderwerk der Natur zu bewahren, haben wir die Kuh zu einem für die Umwelt schädlichen Tier umerzogen und füttern sie mit Ackerfutter, Kraftfutter, Soja und Palmfett statt mit Gras. Weil die Verdauungsgase durch diese unnatürliche Nahrung zu aggressiv und die Ausscheidungen zu konzentriert sind, um CO₂ im Boden zu binden, verwandelt sich die Kuh vom klimaausgleichenden Wesen zum Klimakiller.

Mit der Extremzüchtung auf viel Milch, Besamung in der frühesten Jugend und dem Enthornen haben sich die Kühe in unseren Ställen stark verändert, sie haben keine Namen, keine Würde. Ihre Kommunikation untereinander ist gestört, ihre sozialen Fähigkeiten sind verkümmert, sie haben nicht die Zeit, diese auszubilden. Denn von den rund 600 000 Schweizer Milchkühen sind nur etwa drei Prozent über zehn Jahre alt. Mit an-

dern Worten: Wir züchten und entwickeln eine Art hornlose Wegwerfkuh.

Die Hörner der Schweizer Kühe nehmen von der Grösse her verglichen mit anderen Rassen auf der Welt eine Mittelstellung ein, idealerweise noch mit typischer zusätzlicher leichter Drehung. Sie zieren immer noch jedes Milchpaket und Wappen wie den Uristier, obwohl sie schon lange nicht mehr Realität sind – es aber wieder werden sollten.

Grosse kulturelle und ökologische Wirkung

Würde der Tiere, Schutz von Klima und Landwirtschaft – Kühe mit Hörnern könnten viel zu einer positiven ökologischen Entwicklung beitragen. Viel Können, gute Beobachtungsgabe und Freude der Tierhalter ist aber Voraussetzung, um eine Herde von Hornkühen in einem Freilaufstall unfallfrei halten zu können. Darum sollten Bäuerinnen und Bauern, die den Kühen die Hörner belassen, deren Sozialleben fördern und geräumigere Ställe zur Verfügung stellen, belohnt werden. Genau das will die Hornkuh-Initiative, die vermutlich im Jahr 2018 dem Schweizervolk vorgelegt wird. Die Idee heisst «Hörnerfranken»: Für jede gehörnte Kuh gibts einen Franken pro Tag, das wären für zukünftig 80 000 gehörnte Kühe Kosten von rund 30 Millionen Franken im Jahr. Kühe mit Hörnern zu halten, ist eine kulturelle und ökologische Leistung, die auf diese Weise abgegolten werden sollte. Von den jährlichen Gesamtsubventionen an die Landwirtschaft, die sich auf rund 3,4 Milliarden Franken pro Jahr begingen, gingen nur rund 3 Prozent an die gehörnten Kühe bzw. würden zusätzlich gegeben oder neu verteilt werden. Das ist nicht teuer, hätte aber eine langfristig grosse kulturelle und ökologische Wirkung. ●

Was meinen Sie?

Sollen wir Bauern mit behornen Kühen unterstützen? Oder wird in der Debatte um Kuhhörner übertrieben? Schreiben Sie uns: Redaktion «Schweizer Familie», «Denkpause», Postfach, 8021 Zürich oder per Mail an: redaktion@schweizerfamilie.ch



Mächtige Hörner sind wie
eine kräftige Stimme –
sie helfen Kühen, in der Herde ihre
Würde zu wahren.